Nr. 604. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 24. Dezember 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die drohende Gefahr der Zustände in Frankreich.

Die „N. Fr. Pr." schreibt: Der Griffel, welcher das Bild einer sinkenden Republik zeichnen wollte, müßte von einem Künstler geführt werden, welcher die eherne Gerechtigkeit eines Tacitus mit der ätzenden Kraft eines Juvenal verbinden würde. Die Mitlebenden, welche von der Wucht des schauerlichen Momentes beherrscht werden und verzagt am Ufer eines eklen Kothmeeres stehen, haben nur das dunkle Gefühl, daß sich in Frankreich ein Weltereigniß vorbereite, dessen Anfänge sie sehen, dessen Zusammenhang mit den zerstörenden und heftig empordrängenden Elementen der Gegenwart sie ahnen, dessen Ende sie jedoch nicht kennen. Ein oberflächliches Urtheil, das sich den Massen gefangen giebt und der Strömung anpaßt, könnte sich damit begnügen, auf die Mauern von Paris das schreckliche Wort zu schreiben, das einst dem alten Rom entgegengeschleudert wurde: O käufliche Stadt! Käuflich sind die Minister, die Abgeordneten, die Senatoren und die Führer der Parteien. Ein grauenhafter Zustand. Der Handelsminister und der Finanzminister, die vor wenigen Tagen noch die Geschicke des Landes geleitet haben und im Rathe des Präsidenten gesessen sind, müssen bleich und verlegen lahme Entschuldigungen stammeln und sich rüsten, ihre Ehre vor den Geschworenen zu vertheidigen. Zwei Justizminister werden dem Kriminal überwiesen, und die Mitglieder des Parlaments starren sich mit angstvollen Blicken gegenseitig an, weil Niemand weiß, wen morgen die Reihe trifft, und Viele den kalten Griff erwarten, der ihre Existenz vernichtet. Der Ehrenplatz eines Volksvertreters ist zum Schandpfahl geworden, auf welchen die Menge verächtlich hinweist. Das französische Parlament ist tief herabgewürdigt und gilt in der Oeffentlichkeit als ein Markt, wo Gesinnungen und Stimmen feilgehalten werden. Alles erscheint jetzt als Ausfluß des Geldes, das Pathos des Tribunen, die Strenge des Radikalen, die flammende Beredtsamkeit eines Clemenceau und die Klugheit eines Rouvier. Der Schwerpunkt der Republik ist in der Zuchtpolizei zu finden, die Ueberzeugungen und aus dem Innersten hervorbrechenden Wallungen werden als Lüge verhöhnt, und das Votum wird als ein Artikel des Preiskourants bezeichnet. Damit in diesem Drama der Narr nicht fehle, erhebt sich Deroulede und erklärt, die Deputirten seien von der Tripel-Allianz bestochen worden, eine echt französische Vorstellung, welche für die eigene Niedrigkeit einen fremden und chauvinistischen Hintergrund sucht.

Das ist Alles richtig und doch nur am Rande der Wahrheit. Herr von Vogué hat Recht, wenn er in seinem jüngsten Aufsatze daran erinnert, daß die Bestechlichkeit in Frankreich ein sehr hohes Alter besitze. Schon der Satiriker Rabelais stattet seinen Panurge mit der Kunst aus, mit dreiundsechzig verschiedenen Manieren Gold erhaschen zu können. Die Enkel des Panurge haben es noch weiter gebracht, aber darauf kommt es nicht mehr an. Frankreich war immer die hohe Schule der finanziellen Sittenverderbniß, das Königthum hatte seine Generalpächter und seinen Calonne, die beiden Kaiserreiche ihren Ouvrard und Morny, die Juli-Monarchie ihren Teste, und der gewissenhafte Historiker wird keinen Zusammenhang zwischen der besonderen Form der Verfassung und der Fäulniß entdecken. Es ist dennoch ein Unterschied zu merken, welcher erst das ganze Unglück Frankreichs enthüllt und die volle Schwere der Krise andeutet. Sonst empören sich die Redlichen gegen den Mißbrauch der politischen Gewalt, und der Sturz eines morschen Parlaments und einer siechen Herrschaft ist zugleich der Erfolg einer politischen Tugend. Dann ist der Kampf gegen die Korruption das Erwachen der gesunden Instinkte des Volkes, und die Sympathie kann unbeirrt bei den Angreifern weilen, welche das Aufbäumen der Moral verkörpern und durch ihre Ehrlichkeit den Staat aus dem Schlamme retten. In einem solchen Streite schaaren sich die anständigen Menschen um das Banner der Reinheit, und selbst in den trübsten Augenblicken geht die Hoffnung nicht unter, weil der Krieg durch die edelsten Triebe der Vaterlandsliebe entflammt wird.

Jetzt stürmen in Frankreich die Unredlichen gegen die Unredlichen, und das macht die Trostlosigkeit begreiflich, von welcher die öffentliche Meinung überwältigt wird. Die Sittenreiniger mit dem Kehrbesen in der Hand sind berüchtigte Erpresser, Erzgeizlinge, welche alle Parteien verrathen haben, gemeine Spekulanten, die von finsteren Mächten bezahlt sind, Abenteurer, deren Rolle im politischen Zwielicht zerfließt. Die politische Moral kann dabei nichts gewinnen. Der Sturm der echten Entrüstung fehlt, welcher die Luft reinigt und erfrischt, die Sieger sind noch schlechter als die Geschlagenen. Die Fäden der Verschwörung sind jetzt bloßgelegt. Andrieux hat die Bombe geschleudert, er hatte in London eine Zusammenkunft mit Henri Rochefort und Cornelius Herz. Dort wurde das Höllengeschoß verfertigt und in dem Blatte Drumonts ist es aufgeflogen.

Die Republik ist verloren, wenn sie ihre Läuterung von dieser Gesellschaft erwartet, welche den Geiern gleicht, die Aas wittern. Andrieux war früher Polizei-Präsident von Paris und ein Mitglied der republikanischen Partei, die er verließ, um sich mit Boulanger zu verbinden. Er ist ein Mann, dem nichts in der Welt ernst und heilig ist, ein frivoler Politiker, den alles Wurmstichige unwiderstehlich anzieht, ein Mann, der einer aufregenden Hetze das höchste Interesse opfert, ein Franzose mit der typischen Furcht vor jener Langweile, die schon manchen Thron entwurzelt hat. Man denke sich die Vereinigung von Andrieux und Henri Rochefort, dessen gealterter Geist nur durch die Böswilligkeit an die frühere Begabung erinnert, den dunklen Glücksritter Cornelius Hertz und Drumont, der wegen nichtswürdiger Verleumdung im Kerker sitzt. Solche Hände führen die feurigen Schwerter, welche gegen die Verderbniß gezückt sind, und das sind die Kommanditisten der Ehrlichkeit, deren Reich an dem Tage beginnen soll, wo die Korruption niedergetreten ist. Die Sieger sind noch schrecklicher als die Besiegten, das Gemeine kämpft gegen das Gemeine, das Niedrige gegen das Niedrige. Nirgends ist auch nur eine Spur wahren und aufrichtigen Zornes zu finden, Alles ist Berechnung und Spiel mit den Leidenschaften der Massen. Man kauft heimlich Dokumente und verschleißt sie, die unsaubersten Elemente drapiren sich als Puristen und rechnen auf die Feigheit eines Bürgerthums, das selbst nicht mehr weiß, wem es sich anschließen und wen es meiden soll. Die Lösung der Krise ist überaus schwierig, weil die Korruption mit der Korruption ringt und nur die Namen sich ändern, während die Sache bleibt. Andrieux, Rochefort und Drumont repräsentiren keine politische Idee, sondern die politische Auflösung, und ihr Triumph bedeutet den Nihilismus, der Alles verwüstet und das Lebende tödtet, ohne die geringste Zeugungsfähigkeit zu besitzen. Frankreich ist am Saume eines Abgrundes angelangt, wo die Diktatur fast unvermeidlich wird.

Die Gefahr schwillt durch die Politik der Regierung riesengroß an. Das Ministerium hat jede Geistesgegenwart verloren und glaubt das Höchste zu leisten, wenn es die Dämme einreißt, um eine Fluth zu entfesseln, welche das Kabinet hätte beherrschen müssen. Es giebt Fehler, die verhängnißvoll sind und sich nicht mehr verbessern lassen. Im ersten Momente hätte das Kabinet die politischen Leichen über Bord werfen, die Zügel packen und die Situation bewältigen sollen. Wenn die Regierung schon am Beginne die Initiative ergriffen, die Reinigung des öffentlichen Lebens als ihr oberstes Ziel erklärt hätte, allen Verdächtigungen zuvorgekommen wäre, die republikanische Partei mit sich gerissen und ihren Gegnern den Wind abgewonnen hätte, so wäre sie heute die unbestrittene Führerin des Landes und die Republik gerettet. Die Schwäche ist jedoch ein viel größeres Unglück, als die Thorheit und Schlechtigkeit. Jetzt ist Alles zu spät. Die Regierung ließ sich schieben, der Boulangist Delahaye hat die Kampagne eingeleitet, und das Ministerium folgte Schritt auf Schritt, bis es endlich zu einer aufgenöthigten Energie gelangte, welche nur den Triumph der Feinde erhöht und die Freunde erbittert. Jetzt ist das ganze Blut vergiftet, der Glaube erschüttert, der politische Kredit zertrümmert. Der Justizminister Bourgeois kann thun, was er will, er bleibt vor den Triumphwagen Drumonts und Andrieux gespannt; er leiht den Angebern und Verleumdern die Gewalt des Staates, er wird die Meinung nicht abstreifen, daß seine Strenge nur die letzte Ausflucht der äußersten Verlegenheit sei. Das Ministerium hat zwei Kollegen in den Morast geworfen, aber es kann dem Verhängniß nicht mehr entfliehen, das sich an seine Fersen heftet und es in die grausame Alternative drängt, entweder durch Unthätigkeit den Verdacht der Mitschuld zu wecken oder durch seine Arbeit Andrieux und Drumont zu kräftigen, welche jubelnd die verzweifelte Rücksichtslosigkeit des Kabinets als den Erfolg ihres Druckes und als ihr Werk preisen.

Der Ausweg ist kaum zu finden. Aengstlich horcht die Welt auf die Nachrichten aus Paris, denn über Nacht können sich dort Ereignisse vollziehen, deren Rückstoß überall empfunden werden wird. Das Ministerium ist verbraucht, die leitenden Männer in den Schmutz gezogen, die Pamphletisten sind stärker als das Parlament, der allgemeine Ekel tödtet das Vertrauen. Die Kammer hat nicht die Kraft, zu leben, und sie hat nicht die Willensstärke, zu sterben, ihre Ehre ist besudelt, ihre Würde verschwunden. Mit Sorge denken die Republikaner an die Wahlen, die im Frühlinge bevorstehen, und in welchen die Korruption allen Feinden des Staates als Sprungbrett dienen wird. Dabei lauern die Anarchisten mit ihrem Dynamit, und der ruhigste Bürger kommt schließlich in jene bedenkliche Stimmung, wo er sich nach einem mächtigen Arme, welcher die Ordnung verbürgt, sehnt und sich aus Furcht in die Knechtschaft stürzt.

Mahnend erhebt sich wieder das Geschick Frankreichs, welches diesem Staate das Loos auferlegt, stets zwischen der Zügellosigkeit und dem Cäsarismus zu schwanken, und die Nation dazu treibt, ihr Blut entweder auf dem Schlachtfelde oder in den Straßenkämpfen des Aufruhrs zu verspritzen. Frankreich ist reif geworden für einen Herrn, mag er seine Autorität auf den Säbel oder auf eine Ahnenreihe stützen. Wer es sein wird? Das kann Niemand sagen, aber ein Volk muß leben, und das Bedürfniß erzeugt den Mann, wie der Geist den Körper baut. Plötzlich wird er hervorspringen, wie das Nothwendige, das erwartet wird und doch überraschend wirkt.

Deutschland.

Berlin, 24. Dezember. Es ist begreiflich, schreibt die „Magdb. Ztg.", wenn man die gegenwärtigen Vorgänge in Frankreich bei uns in Deutschland nicht nur unter dem philosophischen Gesichtswinkel der Völkerpsychologie, sondern mehr noch unter dem praktischeren der Einwirkung auf das Verhältniß zwischen uns und dem Nachbarlande betrachtet. Wenn man aber hier und da bereits so weit geht, sie gegen eine Verstärkung des deutschen Heeres zu verwerthen, so ist das nicht berechtigt. Allem Anschein nach sind freilich die Stützen der regierenden republikanischen Gesellschaft bedenklich morsch geworden und die Möglichkeit ist gegeben, daß die bestehende Staatsform unter dem ersten ernsthaften Stoße zusammenbricht.

Aber deshalb zu meinen, daß unter diesen Umständen die Franzosen auf längere Zeit im eigenen Hause noch viel zu thun haben würden, um an den Revanchekrieg gegen Deutschland zu denken, würde sehr irrig sein. Im Gegentheil, in der allgemeinen Verwirrung, welche eine innere Katastrophe hervorrufen würde, könnte es leicht kommen, daß Derjenige die Oberhand gewänne, welcher das Volk mit einem die Leidenschaft Aller ohne Unterschied der Partei entflammenden Worte fortzureißen verstände. Und es gäbe kein anderes Wort, welches diese Zauberkraft in dem Grade besäße, wie die Vergeltung für 1870. Jedenfalls ist es wahrscheinlicher, daß die erwähnte Katastrophe den Ausbruch des Krieges beschleunigen, als daß sie ihn verzögern würde. Man sage auch nicht, daß die Aussichten eines russisch-französischen Zusammenwirkens verändert seien. Es mag ja sein, daß der Zar durch den neuesten Gang der Dinge in Frankreich nicht wenig verstimmt ist. Aber jede neue Gewalt, die in Frankreich ans Ruder käme, würde zunächst nach der Hand Rußlands suchen, und es ist nicht abzusehen, wie diese Gewalt dem Zaren minder sympathisch oder, sagen wir vielleicht richtiger, noch unsympathischer sein sollte, als die gegenwärtige aus der Revolution hervorgegangene Republik. Wollte man selbst einen Sieg des rothen Sozialismus voraussetzen, so würde er doch nur einen kurzen Uebergangszustand zur cäsarischen Diktatur bilden. Aber auch die Möglichkeit einer Restauration des Königthums erscheint nicht ganz ausgeschlossen. Einerlei aber, ob Cäsar oder König, die Haltung Rußlands gegenüber einem so konstituirten Frankreich würde zum Mindesten nicht unfreundlicher sein als bisher.

Und so scheint uns, wenn man die Vorschläge in Frankreich mit der deutschen Militärvorlage in Zusammenhang bringen will, man sie eher für als gegen diese verwerthen könnte.

— Im Offizierkorps des Beurlaubtenstandes sind durch Kabinetsordre vom 17. d. M. 11 Premierlieutenants zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern und 64 Sekondlieutenants, darunter 9 in Berlin, zu Premierlieutenants befördert. Die Zahl der Beförderungen von Vizefeldwebeln und Vizewachtmeistern zu Offizieren beläuft sich auf 141; ferner sind 2 Offiziere a. D. wieder im Beurlaubtenstande angestellt. Ausgeschieden sind 42 Offiziere, so daß sich die Zahl der Offiziere des Beurlaubtenstandes um 101 erhöht hat.

— Die im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellte Uebersicht der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen für den Monat November d. J. ergiebt für die 70 Bahnen, welche auch schon im entsprechenden Monat des Vorjahres im Betriebe waren und zur Vergleichung gezogen werden konnten, mit einer Gesammtbetriebslänge von 37,491.48 Kilom. Folgendes:

Im November d. J. betrug die Einnahme: a) aus dem Personenverkehr im Ganzen 22 713,552 Mark oder 537,656 Mark mehr als in demselben Monat des Vorjahres, auf 1 Kilometer Betriebslänge 617 Mark oder 0,82 Prozent mehr als in demselben Monat des Vorjahres; b) aus dem Güterverkehr: im Ganzen 75,170,285 Mark oder 3,393,597 Mark mehr als in demselben Monat des Vorjahres, auf 1 Kilometer Betriebslänge 2011 Mark oder 3,02 Prozent mehr als in demselben Monat des Vorjahres. In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis Ende November d. J. betrug die Einnahme: A. Bei denjenigen Bahnen, deren Rechnungsjahr die Zeit vom 1. April bis 31. März umfaßt, a) aus dem Personenverkehr: im Ganzen 197,279,955 Mark oder 2,196,342 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres, auf 1 Kilometer Betriebslänge 6657 Mark oder 2,56 Prozent weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres; b) aus dem Güterverkehr: im Ganzen 466,733,546 Mark oder 4,707,659 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres, auf 1 Kilometer Betriebslänge 15,486 Mark oder 2,45 Prozent weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres. B. Bei denjenigen Bahnen, deren Rechnungsjahr mit dem Kalenderjahre zusammenfällt, a) aus dem Personenverkehr im Ganzen 59,081,185 Mark oder 183,082 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres, auf 1 Kilometer Betriebslänge 8521 Mark oder 0,93 Prozent weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres; b) aus dem Güterverkehr: im Ganzen 108,181,636 Mark oder 2,504,502 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres, auf 1 Kilometer Betriebslänge 15,451 Mark oder 2,86 Prozent weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Abweichend von den letzten Monaten schließt der November mit Mehreinnahmen ab. Was insbesondere die preußischen Staatsbahnen betrifft, so ergeben die Betriebseinnahmen im November bei einem gegen das Vorjahr um 425,71 Kilometer vergrößerten Bahnnetz im Personen- und Gepäckverkehr ein Mehr von 372,548 Mark, im Güterverkehr ein Mehr von 2,807,020 Mark; insgesammt mit Nebeneinnahmen ein Mehr von 3,359,439 Mark und pro Kilometer ein Mehr von 80 Mark. In der Zeit vom 1. April bis Ende November wurden eingenommen:

	Güter	per Kilom.
1892	421,902,994	16,690
1891	427,854,288	17,169
1892	— 5,951,294	— 479
	Insgesammt	per Kilom.
1892	596,251,503	23,495
1891	605,314,747	24,191
1892	— 9,063,244	— 696

An neuen Bahnen wurden eröffnet:

Am 1. November d. J. die Strecken Kollaten—Bajohren 11,35 Kilometer, Tilsit—Ragnit 13,17 Kilometer, Stallupönen—Pillkallen 17,69 Kilometer (königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg), Ohrdruf—Gräfenroda 18,59 Kilometer (königliche Eisenbahn Direktion zu Erfurt) und Taubenheim—Dürrhennersdorf 12,04 Kilometer (königlich sächsische Staatseisenbahnen); am 3. November die Strecke Schmalkalden—Floh-Seligenthal 5,35 Kilometer (königliche Eisenbahn-Direktion zu Erfurt) und am 15. November die Strecke Falkenstein—Muldenberg 10,21 Kilometer (königlich sächsische Staatseisenbahnen).

— Bei der jüngst im Reichstagsgebäude stattgehabten Vorbesprechung von Mitgliedern aller Fraktionen über den Entwurf eines Auswanderungsgesetzes trat die allgemeine Anschauung zu Tage, daß die Vorlage in der bestehenden Form unannehmbar sei. Zu den Bestimmungen, die von der liberalen Partei verworfen werden, gehören diejenigen, die auf Verhinderung der Auswanderung kontraktbrüchiger Arbeiter gerichtet sind. Dahin gehende Gesuche von Großgrundbesitzern, die häufig an den früheren Minister für Landwirthschaft, Dr. Friedenthal, gelangten, wurden von diesem stets mit dem Hinweis darauf abgewiesen, daß die schon bestehenden drei Mittel zur Abwendung von Nachtheilen für die Landwirthe ausreichen, nämlich das Zwangsverfahren zur Fortsetzung des Dienstes, der Antrag auf Bestrafung und die Verfolgung des Entschädigungsanspruches. Dienstboten und Tagelöhner, die gegen bestimmten Lohn und Gewährung einer Wohnung auf einem Landgute angenommen werden, sowie Arbeiter, die sich für bestimmte land- und forstwirthschaftliche Arbeiten verdungen haben, würden, wie der Minister bemerkte, der gesetzlichen Strafe verfallen, wenn sie ohne rechtmäßige Ursache den Dienst verließen. Der der Auswanderung verdächtige Arbeiter könne auf Antrag der Dienstherrschaft auf Grund des § 211 der deutschen Strafprozeßordnung zur Strafe gebracht und nach § 127 a. a. O. vorläufig festgenommen werden. Daß die Dienstherrschaft in Folge Vertragsbruches Anspruch auf Entschädigung habe, verstehe sich von selbst, und beschleunigt könne das Verfahren werden durch Ausbringung des Arrestes und dessen Vollstreckung. Eine energische Herrschaft oder deren Vertretung würde das in wenigen Stunden bewirken. Auch der frühere Minister Graf Eulenburg trat dem Drängen der Grundbesitzer nach gesetzlichen Maßregeln gegen die Auswanderung ländlicher Arbeiter im Jahre 1873 im Abgeordnetenhause mit den Worten entgegen: „Der Drang nach Auswanderung kann nur bekämpft werden durch Gesetze und Einrichtungen, welche dem Auswanderer die heimathlichen Verhältnisse so angethan erscheinen lassen, daß er sich in denselben heimisch fühlt."

Dirschau, 22. Dezember. Für die durch den Tod des bisherigen Abgeordneten v. Kossowski nothwendig gewordene Reichstagsersatzwahl im Kreise Berent-Dirschau-Pr. Stargardt haben die Konservativen den Landrath Engler aufgestellt. Der Wahlkreis dürfte bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der Bevölkerung im Besitz der Polen verbleiben.

Kiel, 23. Dezember. (W. T. B.) Das hiesige Stadtverordneten-Kollegium hat zu seiner heutigen Sitzung den Chefredakteur der „Kieler Zeitung", Niepa, zum Stadtverordneten-Vorsteher und den Geheimen Kommerzienrath Sartori zum Stellvertreter desselben ernannt.

Frankfurt a. M., 23. Dezember. (W. T. B.) In dem heute im Türkenloosprozeß stattgehabten Termin wurde nur die Frage der Gerichtszuständigkeit behandelt. Das Gericht entschied, daß der hiesige Gerichtshof für die Feststellung der Verpflichtungen aus der Vergangenheit und aus der Gegenwart zuständig sei, während bezüglich der zukünftigen Ansprüche die Kompetenz der hiesigen Gerichtsbarkeit nur gegen Caillard, Hamdi Bey und Berger stattfinde, da diese drei auch hier von früher her Ansprüche auf Kostenersatz hätten.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 23. Dezember. Gemäß der jüngsten Bischofskonferenz haben die Bischöfe die beschlossenen Eingaben gegen die Zivilehe an den Kaiser und den Papst bereits überreicht. Unabhängig von der klerikalen Agitation und trotzdem die allgemeine Budgetverhandlung glatt unter manchen günstigen Anzeichen verlaufen ist, wird die Parteilage wieder als verschlimmert betrachtet. Die Einzelverhandlung des Budgets nach Neujahr dürfte einen bewegten Verlauf nehmen.

Luxemburg.

Luxemburg, 23. Dezember. (W. T. B.) Die Kammer genehmigte heute einstimmig das Budget und vertagte sich hierauf bis zum 31. Januar. In Betreff des von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfs, durch welchen dem Orden der Elisabetherinnen unter der Bedingung, daß derselbe seine Satzungen dem Großherzog zur Genehmigung unterbreitet, die bürgerlichen Rechte zuerkannt werden, beantragte der Zentralausschuß der Kammer, daß den Elisabetherinnen diese Rechte ohne irgend eine Garantieleistung ihrerseits gewährt und ihren Klöstern unbeschränkte Freiheit gegeben werden soll.

Belgien.

Brüssel, 21. Dezember. Der soeben aus Abessinien heimgekehrte Kapitän Haneuse schildert das dortige zivilisatorische Vorgehen der Italiener als bewunderswerth und erfolgreich. Der Hafen Massowah's ist für die größten Schiffe zugänglich; die Gebäude der Regierung und der Behörden bilden eine ganze Stadt. Hervorragende Leistungen sind die 27 Kilometer lange Eisenbahn von Massowah nach Saati und die 90 Kilometer lange Fahrstraße, welche die Küste mit den 2500 Meter über den Meeresspiegel belegenen Hochebenen verbindet. Diese Straße ist zehn Meter breit, geebnet und mit Brückengeländern versehen. In Folge der Erbauung der Eisenbahn und Fahrstraße kann man von Massowah aus Asmara in 16½ Stunden erreichen. Kalabrische Maulesel durchschreiten die Strecke in 15 Stunden; auf der Hälfte der Straße ist eine Station, in welcher die Maulesel gewechselt werden, eingerichtet. Ein Theil der Reise ist sehr beschwerlich. Während in Massowah eine furchtbare Hitze herrscht, ist das Klima in Asmara, auf den Hochebenen ein europäisches. Die Abende und Nächte sind so kühl, daß man sich warm kleiden muß. Man erntet daselbst Weizen, Kartoffeln und alle Gemüse der gemäßigten Zonen.

Brüssel, 23. Dezember. Der Chef der Pariser Sicherheitspolizei, Goron, ist hier in Begleitung mehrerer Geheimpolizisten zur Bewachung des Prinzen Viktor Napoleon eingetroffen. Wie verlautet, will die französische Regierung die Ausweisung des Prätendenten aus Belgien begehren.

Frankreich.

Paris, 23. Dezember. (W. T. B.) Deputirtenkammer. Die Tribünen sind überfüllt. Unter lebhafter Bewegung begründete Millevoye seine Interpellation über die Auslassungen zweier ehemaliger Ministerpräsidenten bezüglich der Verwendung gewisser von der Panama-Gesellschaft herrührender Fonds. Floquet, welcher auf den Bänken der Deputirten Platz genommen hat, erwiderte, keine Regierung könnte der Vertheilung eines Fonds für bestimmte Veröffentlichungen fremd gegenüberstehen, welcher bedeutend höher, als die Geheimfonds dotirt und zur Vertheilung an die Presse bestimmt gewesen sei. Er selbst habe für diesen Fonds nichts gefordert und mit den Geldern desselben nichts zu thun gehabt. (Zurufe rechts, Beifall links.) Darauf hielt Bernis unter lebhaftem Lärm eine Rede, in welcher er Rouvier, Jules Roche und Floquet heftig angriff. (Protestrufe links.) Rouvier bestritt auf das entschiedenste die Behauptung, daß seine Regierung von einer Ueberwachung der Vertheilung der von der Panamakanal-Gesellschaft herrührenden Beträge Kenntniß gehabt habe. Er wiederholte hierauf die Erklärungen, welche er bei der Einbringung des Antrages auf Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung mehrerer Deputirten abgegeben hatte und gab zu, daß er, durch die Verhältnisse gezwungen, von Blasto 50,000 Franks für den Geheimfonds entliehen habe. Reinach habe das Geld an Blasto zurückerstattet. Er (Rouvier) habe nicht gewußt, daß das Geld von der Panamakanal-Gesellschaft herrührte. (Bewegung auf verschiedenen Seiten.) Im Fortgange der Sitzung erklärte Millevoye, die Auflösung der Kammer stelle sich angesichts des öffentlichen Mißtrauens als unabweisliche Nothwendigkeit heraus. Der Redner wurde wegen dieser Aeußerung zur Ordnung gerufen. Ribot hob in seiner Erwiderung hervor, das Land sei ruhig, es stehe auf Seiten der Regierung, es wolle Rechtschaffenheit in der Politik, aber gleichzeitig wolle es die Republik nicht angreifen lassen. Die Gerichte seien mit der Panama-Angelegenheit befaßt, er frage, ob man etwa nicht den Wahrspruch derselben abwarten könne. (Sehr gut links, Lärm rechts.) Man wolle aber der repräsentativen Regierungsform den Prozeß machen und verfolge politische Ziele. Die Regierung werde sich weder beunruhigen noch einschüchtern lassen und werde die gegenwärtige Kampagne genau überwachen. Ribot schloß: „Diejenigen, welche glauben, daß es keine Regierung gebe, täuschen sich. Wir werden nicht in Verlegenheit kommen, es ihnen bei Gelegenheit zu zeigen. Wir werden keine unserer Pflichten unerfüllt lassen." (Lebhafter Beifall.) Nach einer Erwiderung Derouledes nahm Ribot neuerlich das Wort und hob hervor, man verlange, daß die Regierung von der Tribüne herab Theorien vertrete. Das sei nicht ihre Rolle, ihre Aufgabe sei vielmehr zu handeln und diejenige des Parlaments, die Regierung nach ihren Handlungen zu beurtheilen. Ribot verlangte schließlich eine Tagesordnung, durch welche der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. (Beifall.) Hubbard brachte hierauf folgende Tagesordnung ein: Indem die Kammer die Erklärung der Regierung billigt, vertraut sie der Festigkeit derselben, daß sie das unabweisliche Werk der Gerechtigkeit und Aufklärung sicherstellen werde und geht zur Tagesordnung über. Diese Tagesordnung, welche die Regierung acceptirte wurde alsdann mit 353 gegen 91 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Paris, 23. Dezember. (W. T. B.) Der Untersuchungsrichter vernahm heute Vormittag Andrieux, welcher über seine gestern vor der Panama-Untersuchungskommission erstatteten Aussagen genauere Angaben machte.

In einem heute Vormittag abgehaltenen Ministerrathe theilte der Ministerpräsident Ribot mit, Millevoye beabsichtige eine Interpellation einzubringen über die Auslassungen zweier ehemaliger Ministerpräsidenten bezüglich der Verwendung gewisser von der Panamagesellschaft herrührender Fonds. Es wurde beschlossen, daß sich die Regierung der Kammer zur Berathung dieser Interpellation zur Verfügung zu stellen habe.

Italien.

Rom, 23. Dezember. (W. T. B.) Der Papst empfing heute das heilige Kollegium, welches die Glückwünsche zum Weihnachtsfeste darbrachte. Der Papst dankte für die Glückwünsche und sagte, wenn man die Lage in Europa vom moralischen und religiösen Gesichtspunkte betrachte, bemerke man das Herannahen eines Sturmes, welcher das letzte bedrohliche Anzeichen eines Niederganges und Unheils sei, die nur durch die heilende Kraft der Kirche beseitigt werden könnten. Die Kirche befinde sich im Kampfe gegen die heftigsten Angriffe. Der Papst verbreitete sich sodann speziell über die Vorgänge in Italien und verdammte das Wirken einer schädlichen Sekte, welche niemals eine wahrhafte Freundin des Volkes sein würde, leider aber von der Regierung unterstützt und gefördert werde. Zum Schlusse erflehte der Papst den Segen Gottes für Rom und für die ganze Welt.

Rom, 23. Dezember. (W. T. B.) Der Senat nahm heute sämmtliche von der Deputirtenkammer votirten Gesetzentwürfe an und vertagte sich darauf bis nach Weihnachten.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Dezember. Der Ausschußbericht über des Generals der Heilsarmee Booth bekannte Sozial-Utopie ist erschienen und — das ist für den General vorläufig das wichtigste — spricht ihn von aller Verwendung eingegangener Gelder zu seinem und seiner Familie Lebensunterhalt vollständig frei. Er lebt von einem Leibgedinge, das ihm ein Freund ausgesetzt, und dem Erträgniß seiner literarischen Veröffentlichungen; beides stimmt nachgewiesener Maßen mit seinen Ausgaben, und somit wäre er von dem häßlichen Vorwurf der selbstsüchtigen Ausbeutung seines sozialen Rettungsplanes rein gewaschen. Wie man sich erinnern wird, trat der General vor zwei Jahren als praktischer Sozialphilosoph auf mit dem Buche „In und aus dem dunkelsten England"; denjenigen, die in den Brandungen des Lebens unterzugehen drohten, wurde darin eine Rettungsplanke gereicht, die nach der Booth'schen Auffassung die dreifache Form einer City-, Farm- und überseeischen Kolonie annahm. In letzterer sollte eine Art von Idealstaat verwirklicht werden, zu welchem die in der City- und Farmkolonie Angesiedelten das Bevölkerungsmaterial zu liefern hätten. Der Plan wirkte mit seiner von Stead herrührenden stilistischen Mache äußerst blendend; trotz der angeblich feindlichen Stimmung in den höheren Kreisen gegen den General und seine Werke liefen doch 100,000 Lstrl. (zwei Millionen Mark) ein; und da nun einmal für Wohlthätigkeitszwecke in gewöhnlichen Zeiten beim britischen Publikum nur eine gewisse, mathematisch ziemlich feststehende Summe flüssig ist, die selten überschritten wird, so machte sich diese neue Bettelei bald in einer Verringerung der Einnahmen anderer Anstalten bemerkbar; was ihnen entzogen wurde, fiel dem General zu. Darob erhob sich gegen ihn ein Sturm der Entrüstung, der in der Anklage gipfelte, daß er die ihm anvertrauten Gelder ohne jegliche Rechnungsablage in eiteln Hirngespinsten verzettele. Prof. Huxley und die „Times" gehörten zu des Generals strengsten Kritikern. Zur Entkräftigung der gegen ihn geschleuderten Beschuldigungen beantragte schließlich Booth selbst einen Untersuchungsausschuß; Lord Onslow, Sir H. James, Sydney Buxton und eine vereidigte Auditeurfirma nahmen daran theil, hielten achtzehn Sitzungen ab, verhörten zwanzig Zeugen, besuchten die beiden Kolonien und verfaßten daraufhin den oben erwähnten Bericht, der, wie gesagt, des Generals persönliche Ehre fleckenrein hinstellte. Thatsächlich sind die eingelaufenen Summen zu den im Aufruf angegebenen Zwecken verwandt worden, und zwar im Allgemeinen in geschäftsmäßig unanfechtbarer Weise; auch wurden Einnahmen und Ausgaben gebührend gebucht; nur fehlt bis jetzt jede Bürgschaft gegen Veruntreuungen; mit anderen Worten, der General hat die für das „dunkelste England" eingegangenen Gelder ausschließlich in Händen und hätte, wenn er ein Schurke wäre, damit durchbrennen können. Die Freunde des Generals können mit diesem Schlusse zufrieden

sein; indessen werden seine Feinde darin nur eine durchaus nebensächliche Rechtfertigung sehen, die den Hauptpunkt, den Werth und die Durchführbarkeit seiner Utopie, durchaus unberührt läßt. Nach wie vor hat der General zu beweisen, daß sein Plan etwas mehr ist als eine Spielerei; und wenn dazu dieser immerhin fragwürdige Plan nicht allein die 100,000 Pfund Sterling verschlungen, sondern sogar eine Schuldenlast von fast 70,000 Pfund Sterling herbeigeführt, so werden bei der nächsten Bettelei die Geldbeutel sich schwerlich in der frühern freigebigen Weise öffnen.

London, 23. Dezember. Die Königin von England ließ am Mittwoch, altem Brauch folgend, die sogenannte Christmas doles, d. h. Weihnachtsalmosen, an tausend alte, gebrechliche, ehrenhafte Leute vertheilen, die ihr von Geistlichen der verschiedenen Theile Englands zu dem Behufe empfohlen worden waren. Die meisten Almosen bestehen jetzt in Geldgeschenken. Der Großalmosenier leitete die Vertheilung, welche in Craig's Court in London stattfand.

Rußland.

Warschau, 23. Dezember. Heute Nacht wurden aus einem Postwagen des 8 Uhr früh hier eintreffenden Schnellzuges der Weichselbahn zwischen Iwangorod und Zyczyn während der Fahrt alle eisernen Geldkassetten mit der Einnahme von sämmtlichen Stationen, außerdem verschiedene Geldsendungen von Kowel bis Iwangorod gestohlen. Die entwendete Summe beläuft sich angeblich auf 200,000 Rubel. Von den Dieben ist keine Spur vorhanden.

Weihnachts-Wanderung.

IV.

Alle Jahre wieder
Kommt das Christuskind.

Mag man auch im Kampf des Lebens schwere Stunden zu bestehen haben, so kann man doch alljährlich, wenn das Weihnachtsfest naht, eine weihevolle Stimmung nicht unterdrücken, das schönste christliche Fest übt seine Wirkung auch auf solche, welche sonst von Gott und Gottessohn nichts wissen wollen. Einen Beweis für diese Wirkung finde ich stets darin, daß auch die, welche aus der Landeskirche ihren Austritt erklärt haben, doch alljährlich zu einer Weihnachtsfeier einladen, und als ich einer solchen beiwohnte, hat es mich herzlich gefreut, als mir der Gesang von „Stille Nacht, heilige Nacht" entgegenschallte und in schönen Weihnachtssprüchen aus Kindesmund das Lob des Christuskindes ertönte. Man kann sich dem Zauber dieses Festes eben nicht entziehen, selbst dann, wenn die Sorgen des Alltagslebens eine recht fröhliche Stimmung nicht aufkommen lassen und in diesem Jahre übertönen die Klagen vielfach das Festjauchzen; die Lage der Arbeiter ist im Ganzen nicht rosig, denn Viele sind ohne Beschäftigung, dem Handwerk fehlt sehr viel an dem „goldenen Boden" und die Geschäftsleute haben bei dem Weihnachtsgeschäft zum größten Theil ein ganz bedeutendes Defizit gegen die Vorjahre zu verzeichnen. Handel und Wandel liegt nieder — doch nein, noch heute Morgen konnte ich mich überzeugen, daß e i n Handel wie selten blüht, der Handel mit Weihnachtsbäumen. Darin überstieg in diesem Jahre die Nachfrage das Angebot, und die Folge davon war, daß die Preise stündlich in die Höhe gingen und sich Viele glücklich schätzten, wenn sie überhaupt in den Besitz eines Christbaumes gelangten. Doch mag auch im Uebrigen die Stimmung über das Geschäft nicht eben rosig sein, so wird beim Scheine des Weihnachtsbaumes doch das Christkind seine Macht geltend machen und der Freude und dem Frieden zur Herrschaft verhelfen.

Wie Viele sind aber hier fremd und ohne Familienanschluß, ihnen bleibt nur die Erinnerung an die Weihnachtsabende der Kindheit, so Mancher durchwandert die Straßen und schaut hinauf zu den Fenstern, wo die Kerzen des Tannenbaumes in Brand gesteckt werden, aber dieser Anblick muß ihn nur trauriger stimmen, denn um so stärker wird ihm die eigene Verlassenheit fühlbar. Weit fideler geht es im Junggesellenheim zu, wo sich gleichgesinnte Seelen zusammenfinden, um bei Punsch und anderer geistiger Nahrung den Abend zu verbringen, da hat der Humor sein Zelt aufgeschlagen und dementsprechend sind auch die Geschenke, welche wohl verpackt zum Vorschein kommen.

Auch unseren jungen Vaterlandsvertheidigern, welche zum ersten Male den Abend fern von Muttern zubringen müssen, mag heute die Sehnsucht nach der Heimath und den Lieben daselbst ergreifen, aber diese Stimmung vergeht bald, denn ein Weihnachtsabend in der Kaserne ist doch nicht ganz ohne Poesie, selbst wenn die ersehnte „Kiste" von Haus nicht eingetroffen ist. Unsere Militärbehörde sorgt dafür, daß den jungen Kriegern der Weihnachtsbaum nicht fehlt und wie überall stattet der Weihnachtsmann auch den Kasernen seinen Besuch ab. Die Kantinen liefern im Laufe des Jahres doch einen Ueberschuß, der hinreicht, um den Mannschaften nicht nur im Manöver einen Zuschuß zukommen zu lassen, sondern ihnen auch den Weihnachtsabend zu verschönern, und kommt dazu, daß der Kompagnievater, der Herr Hauptmann, in der glücklichen Lage ist, für seine uniformirten Kinder noch einen Ertragszuschuß gewähren zu können, so fehlt die fröhliche Stimmung auch in der Kaserne nicht. Die Kompagniemutter, der sonst so gefürchtete „Spieß", spielt den Weihnachtsmann, schon seit einigen Tagen durchwandert er die Geschäfte, um die Kantinenüberschüsse zu zweckmäßigen Geschenken zu verwenden. Und wenn am Abend die Kompagnie zur Bescheerung antritt, so fehlt es nicht an einem schmucken Christbaum und jeder Einzelne ist erfreut über die ihm zu Theil werdenden Geschenke, welche aus Zigarren, Tabak, Pfeifen, Zigarrentaschen, Portemonnaies und anderen nützlichen Gegenständen bestehen, auch das Bild des obersten Kriegsherrn fehlt unter den Geschenken nicht und bildet dann für die Folge einen dauernden Schmuck der „Bude". Hat sich dann der Herr Feldwebel entfernt, so beginnt erst die Fidelitas, welche ihren Höhepunkt erreicht, wenn ein musikalischer Kamerad zur Harmonika greift und derselben die weihnachtlichen Töne von „Stille Nacht, heilige Nacht" entlockt. So mancher meiner Leser, welcher solchen Weihnachtsabend in der Kaserne miterlebt hat, wird bestätigen, daß derselbe auch eine eigenartige Feststimmung hervorruft.

Es ist ein eigner Reiz, der Tannenduft am Weihnachtsfest! Deshalb sucht man auch mit Vorliebe am Fest die Nähe des Weihnachtsbaums und in unserer Stadt giebt es nur wenig Lokale, in denen derselbe nicht zu finden ist. Am einladendsten sieht in dieser Beziehung der neue Rathskeller aus, die weiten Räume mit ihren hohen Bogen sind durchweg mit frischem Grün überzogen, von den Decken herab schweben Weihnachtsbäume, welche am Abend im Kerzenschmuck prangen und ihren Schein über das Ganze werfen. Die Nischen zeigen Bilder von der Geburtsgeschichte Christi und Knecht Ruprecht und die Nußknacker machen ihre Aufwartung. — Auch der alte Rathskeller hat seinen üblichen Weihnachtsschmuck angelegt.

Der Weihnachtsmann hat schon seinen Gang durch die Straßen angetreten, um seine Gaben in Palast und Hütte niederzulegen, sicher wird er auf seiner Wanderung viele glückliche Menschen antreffen, frohe Kinderschaaren werden ihm entgegen jubeln und dankbare Worte nachklingen. Wo er aber Noth und Sorge findet, möge er ein bereitwilliger Helfer, wo Krankheit und Unglück eingezogen, ein wirksamer Tröster sein, damit sich der Weihnachtssang erfülle und überall Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen sei. In diesem Sinne möge sich das Fest auch bei meinen Lesern gestalten, möge ihnen Allen beschieden sein:

Fröhliche Weihnachten!

R. O K

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Dezember. In der Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Beamten der Staats-Eisenbahn-Verwaltung treten am 1. Januar 1893 eine Anzahl weitgehender Aenderungen ein. Für weitere Kreise von Interesse ist, daß der Eintritt in den Staatseisenbahndienst als Zivil-Supernumerar künftig schon nach zurückgelegtem 17. Lebensjahre erfolgen kann, während früher ein Lebensalter von 18 Jahren gefordert wurde. Es hängt dies augenscheinlich damit zusammen, daß die für den Diensteintritt bei der Staatseisenbahn jetzt geforderte Schulbildung unter normalen Verhältnissen mit dem 17. Lebensjahre vollendet wird. Zivil-Supernumerare, die das 25. Lebensjahr überschritten haben, werden nicht mehr zugelassen. Die zur Ausführung der Bahnpolizei und der Führung von Lokomotiven berufenen Personen müssen wenigstens 21 Jahre alt sein. Einem Examen unterliegen bei der Staatsbahnverwaltung mit Ausnahme der oberen Beamten Alle, sogar die Nachtwächter auf den Stationen.

— Diejenigen Dienstboten und Arbeiter, welche seit dem 1. Januar 1891 ununterbrochen in einem v e r s i c h e r u n g s p f l i c h t i g e n D i e n s t - o d e r A r b e i t s v e r h ä l t n i ß gestanden haben, müssen in dieser Woche in ihrer Quittungskarte Nr. II die 52. Beitragsmarke erhalten und sofort ihre Karte umtauschen, da Quittungskarte Nr. III vom 26. Dezember 1892 gültig ist, also in der letzten Woche dieses Jahres noch die erste Beitragsmarke erhalten muß. Es dürfte dies beim Jahreswechsel zu berücksichtigen sein, um unnöthige Gänge und spätere Unannehmlichkeiten bei der Revision zu ersparen.

— Vom 1. Januar 1893 ab können nach Bassa (Buchanan), Harper (Robertsport), Monrovia und Sinoe in Liberia Zahlungen bis zum Betrage von 400 Mark im Wege der Postanweisung durch die deutschen Postanstalten vermittelt werden. Zu den Postanweisungen ist allgemein das für den internationalen Verkehr vorgeschriebene Formular zu verwenden; der auszuzahlende Betrag ist nur in der deutschen Markwährung anzugeben. Die Umwandlung in die Landeswährung von Liberia (Dollars und Cents) wird erst durch die liberischen Postanstalten bewirkt. Die Postanweisungsgebühr beträgt 20 Pfennig für je 20 Mark oder einen Theil dieser Summe. Der Abschnitt kann zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden. Ueber die sonstigen Versendungs-Bedingungen ertheilen die Postanstalten auf Erfordern Auskunft.

— Verzeichnisse gleichnamiger und ähnlich lautender Postorte sind bei der Briefannahmestelle des Postamts gr. Schanze 20 zum Preise von 15 Pfg. für das Stück käuflich zu haben.

— Mit dem Ende dieses Jahres steht Herr Rektor B l a n k e n h a g e n 50 Jahre im Amte. Aus dieser Veranlassung wird der Stettiner Lehrerverein, dessen Mitglied Herr Blankenhagen ist, am 5. Januar 1893, Abends 8 Uhr, in den Räumen der Bürgerlichen Ressource eine Festtafel veranstalten und dazu auch die Freunde und Gönner, sowie die ehemaligen Schüler des Jubilars einladen. Das Nähere wird am Neujahrstage in diesem Blatte bekannt gegeben werden.

— Das 20,000 Quadratmeter große Grundstück des Vereins für Radwettfahren, Westend, Falkenwalderstraße Nr. 79, gegenüber dem bekannten Restaurant „Eckerberger Molkerei", ist nunmehr durch einen $2^1/_2$ Meter hohen Zaun umgrenzt. Die Fundirung des Vereins ist mit Hülfe einflußreicher Persönlichkeiten nunmehr soweit gediehen, daß das Eröffnungsrennen auf der nach den neuesten Erfahrungen herzustellenden Asphaltbahn bestimmt im Frühjahr 1893 stattfinden wird. Wie in anderen größeren Städten wird der Zweck des Vereins sich auch hier nicht ausschließlich auf Abhaltung von Radwettfahren begrenzen, sondern auch anderen Sports, z. B. Eislauf, lawn tennis u. s. w. auf seinem Platz eine Heimstätte zu bereiten suchen. Gegenwärtig läßt der Verein eine große schwedische Eisbahn herstellen, sodaß bei anhaltend günstiger Witterung schon in einigen Tagen eine allen Ansprüchen genügende Eisfläche fertiggestellt sein wird.

— (P e r s o n a l - C h r o n i k.) Die in Folge Pensionirung des Rentmeisters, Rechnungsrath Danker erledigte Rentmeisterstelle in Stargard ist dem Rentmeister Thrun aus Demmin und die Rentmeisterstelle in Demmin dem Rentmeister Keßler aus Rosenberg W.-Pr. verliehen. — Der Rechnungsführer Kluyke zu Ferdinandshof ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter auf die fernere Amtsdauer von 6 Jahren für den Bezirk Ferdinandshof ernannt. — Dem Domänenpächter Schönfeldt in Paß, Kreis Pyritz, ist der Charakter als „königlicher Oberamtmann" verliehen worden. — Der Fischmeister Maaß zu Greifenhagen ist verstorben und mit der einstweiligen Verwaltung der erledigten Fischmeisterstelle der Fischereiaufseher Pehl zu Nipperwiese beauftragt worden. — Die Mitbeaufsichtigung der Gewässer des Greifenhagener Aufsichtsbezirkes verbleibt dem Hülfsfischereiaufseher Prutz zu Greifenhagen. — Der bisher auf Probe angestellte Maschinist August Groth zu Stettin ist zum königlichen Maschinisten II. Klasse ernannt worden. — Im Kreise Pyritz ist für den Standesamtsbezirk Doelitz der Bauerhofsbesitzer Büttner in Doelitz zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Pyritz ist für den Standesamtsbezirk Schloetenitz der Gemeindevorsteher Sieg in Ludwigsthal zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

— (P e r s o n a l - V e r ä n d e r u n g e n im Bezirk der königl. General-Kommission für die Provinzen Brandenburg und Pommern.) Dem Gerichtsassessor Hoen zu Stettin ist unter Ernennung zum Regierungsassessor die Verwaltung der vom 1. Dezember 1892 ab gebildeten Spezialkommission II in Stettin übertragen worden.

Aus den Provinzen.

Schivelbein, 23. Dezember. Gestern fand hier die Obduktion der Leiche des 11jährigen Karl Hollstein statt und waren bei dem Akte zugegen der Herr erste Staatsanwalt aus Köslin, Herr Amtsgerichtsrath von Mellentin, Herr Dr. Nane aus Labes, Herr Kreisphysikus Mau und als Gerichtsschreiber Herr Referendar Briebel. Die Obduktion erfolgte aus dem Grunde, weil der Lehrer Klp. von hier in dem Verdachte stand, den Verstorbenen am 18. v. Mts. durch Ohrfeigen so gezüchtigt zu haben, daß der Tod des Kindes in Folge dessen nach 14 Tagen erfolgt sei. Nach dem Gutachten der Aerzte hätte aber das Kind im günstigsten Falle nur noch drei bis vier Monate leben können, da bereits durch eine seit 3 Jahren bestehende Eiterung die linke Seite des Kopfes ganz untauglich geworden und auch der Kopfknochen schon in Größe einer Erbse ausgetrieben gewesen sei. Der linke Lungenflügel sei außerdem so weit zerstört gewesen, daß er beim Herausnehmen zerfallen ist.

Vermischte Nachrichten.

— Aus österreichischen Gefängnissen werden Sträflings-Revolten gemeldet. In der Zwangsarbeitsanstalt zu Znaim gab es eine Revolte, zu deren Bewältigung militärische Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Eine in der Anstalt internirte Korrigendin, welche vom Aufsichtspersonal äußerst strenge behandelt wurde, sprang vorgestern kurz nach zwölf Uhr Mittags aus einem Fenster der oberen Stockwerke der Anstalt in selbstmörderischer Absicht in den Hofraum hinab wurde in schwer verletztem Zustande, sie hatte bei dem Sturze beide Füße gebrochen, ins Krankenhaus transportirt. Unter den Korrigenden verursachte dieser Selbstmordversuch eine gewaltige Erregung und sie benutzten diesen Umstand, um bei dieser Gelegenheit gewaltthätig gegen den Anstaltsdirektor Herrn Alfred Biringer vorzugehen. Sie begannen damit, daß sie Dienstag Nachmittag, unmittelbar nach jenem Selbstmordversuche, sich weigerten, auf auswärtige Arbeiten zu gehen und sich überhaupt gegen jede Arbeitsleistung auflehnten. Die Rädelsführer der Tumultuanten bedrohten alle Genossen, die etwa zur Arbeit sich melden sollten, mit Schlägen und in Folge dessen erklärten alle einmüthig den Streik. Als nun die männlichen Korrigenden, circa einhundertfünfzig, in den linken Seitenhof hinausgeführt wurden, um zur Arbeit eingetheilt zu werden, begannen sie zu schimpfen und zu fluchen und eine drohende Haltung einzunehmen. Direktor Biringer, der einhundertfünfzig zum Aeußersten entschlossenen, erregten Menschen gegenüberstand, erstattete nunmehr ungesäumt von der Situation dem Bezirkshauptmann Grafen Czernin Anzeige. Es wurde die 6. Kompagnie des 99. Infanterie-Regiments unter Kommando des Hauptmanns Galian zur Arbeitsanstalt entsendet. Hauptmann Galian ließ die Bajonnete aufpflanzen und führte seine Kompagnie in den großen Hof, woselbst sie den Tumultuanten gegenüber Aufstellung nahm. Die Korrigenden beschimpften das Militär und drangen demselben fest aneinandergeschlossen entgegen, so daß die Soldaten von den Bajonneten und Gewehrkolben Gebrauch machen mußten, um sich der Andrängenden zu erwehren. Hierbei wurden zwei Korrigenden leicht verwundet. Das wirkte bei den Anderen und sie zogen sich zurück. Der Direktor ließ nun dreizehn Rädelsführer durch das Militär, das die Tumultuanten kreisförmig umzingelt hielt, ausheben, mit Eisenspangen schließen und mit einer Kette verbinden. Daraufhin nahm der Tumult ein Ende. — Auch aus Königgrätz wird berichtet, daß daselbst das dortige Kreisgericht der Schauplatz einer Revolte war. Die Sträflinge, bei einhundertundsiebzig an der Zahl, wollten in die Strafhausküche dringen und bedrohten die Köche, weil diese ihnen eine angeblich ganz ungenießbare Kost vorsetzen. Die Sträflinge vergriffen sich an der Wache und den herbeieilenden Beamten, so daß militärische Hülfe requirirt werden mußte. Eine Abtheilung des 42. Infanterie-Regiments rückte mit aufgepflanztem Bajonnet gegen die Excedenten vor und stellte die Ruhe wieder her.

— Für die Kaiserin von Rußland werden augenblicklich Pferde von völlig weißer Farbe in Nordschleswig angekauft. Die russische Kaiserin hat schon früher eine größere Anzahl prächtiger Schimmelhengste aus dortiger Gegend bezogen. Wie ein Lokalblatt meldet, hat der Pferdehändler M. Markussen in Rohrkarr bei Tondern bereits vier Pferde von durchaus reiner weißer Farbe angekauft; der Preis soll ein sehr beträchtlicher sein.

— (Verblümt.) Frau (am Klubabend): „Wirst du zeitig nach Hause kommen, lieber Mann?" — Gatte: „Ja, ich denke wohl — aber warte ja nicht mit dem Frühstück auf mich!"

Flensburg, 22. Dezember. Wir haben über eine neue und originelle Gründung auf dem Gebiete des Vereinswesen zu berichten; es hat sich hier nämlich ein „Nachtwächter-Verein" konstituirt, unseres Wissens der erste derartige „Beamten"-Verein im ganzen deutschen Reiche. Welche Ziele und Zwecke der Verein verfolgen will, ist uns nicht bekannt geworden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. Dezember. Wetter: Klar. Temperatur — 3° Reaumur, Nachts 3° Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 140—148 bez., per Dezember 150 bez., per April-Mai 152,00 B., 151,50 G., per Mai-Juni 153,50 B.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—126,00 ab Bahn bez., per Dezember 129,00 nom., per April-Mai 131,50 bis 132,00 bez., per Mai-Juni 133,00 B. u. G., per Juni-Juli 134,00 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 127—134.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,00 bez., per Dezember 70er 29,4 nom., per April-Mai 70er 31,00 B. u. G., per Mai-Juni 70er 31,40 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 150,00, Roggen 129,00, 70er Spiritus 29,4, Rüböl —,—.

Landmarkt.

Weizen 144—146. **Roggen** 124—126. **Gerste** 126—132. **Hafer** 138—142. **Rübsen** —,—. **Heu** 2,50—3,00. **Stroh** 24—27. **Kartoffeln** 30—36.

Berlin, 24. Dezember 1892.

Börsen-Wochen-Bericht
von
C. S o l m s, Bank- und Wechselgeschäft,
O., Holzmarktstraße 50.

Die Umsätze an der Börse sind immer noch gering, doch darf man nicht glauben, daß die Stille des Geschäfts auch eine stille Börse bedinge. Die Börse ist leicht reizbar und jedes Ereigniß auf politischem oder industriellem Gebiete faßt sie mit intensivem Interesse auf und zaudert nicht, selbst Uebertreibungen nachzugeben. — Zuerst war es das Inkrafttreten der neuen für die Berliner Vororte so sehr wichtigen Bauordnung, welches Leben in die Menge brachte. Die Meinungen über die Bedeutung der Vorschriften für die einzelnen Gesellschaften waren getheilt, und ein großer Theil der in Frage kommenden Aktien litt nur vorübergehend, andere büßten wenige Prozente ein und allein die Schöneberg-Friedenauer Terrain-Gesellschaft hat einen Rückgang von über 30 Prozent zu beklagen. — In zweiter Reihe war es ein Gerücht, das jetzt feste Gestalt gewonnen hat, über die geplante Verschmelzung der Gruson-Werke mit dem Krupp'schen Etablissement, welches großes Interesse weckte und den spekulationslustigen Privatkapitalisten hervorgelockt hat; der Kours ist an jedem Tage mehrere Prozent und insgesammt über 30 Prozent gestiegen.

Für die Haute-Finance fällt bei diesen kleineren Ereignissen wenig ab, und sie fängt an, sich wieder auf dem Gebiete der Emissionen zu versuchen. 20 Millionen Berliner $3^1/_2$prozent. Stadtanleihe, 6 Millionen $4^1/_2$prozent. Obligationen des Harpener Bergwerks und 32 Millionen Franks 6prozent. bulgarische Anleihe sind vorläufig zu haben. Gegen die erste ist nichts zu sagen, bedenklicher scheint schon die zweite, aber die dritte ist gewiß nichts für den kleinen Mann. Die emittirenden Häuser haben sich das auch schon gedacht, da sie für den verhältnißmäßig kleinen Betrag vier Börsenplätze: London, Berlin, Wien und Amsterdam in Anspruch nehmen wollen. Der Subskriptionskours wird jedenfalls unter 90 Prozent gesetzt werden, auch an sonstigen Lockmitteln wird es nicht fehlen, aber um so mehr ist Ursache zur Vorsicht.

Berlin, 24. Dezember 1892.

Butter-Wochen-Bericht
von
G e b r ü d e r L e h m a n n u. C o.
NW. 6, Luisenstraße 43—44

Dem Butterhandel hat das liebe Weihnachtsfest dieses Mal leider nur Enttäuschungen gebracht. Der erhoffte stärkere Konsum blieb fast gänzlich aus; die noch zu relativ hohen Preisen gefüllten Läger bereiten den Inhabern Verluste, da ein weiteres Sinken der Notirung unaufhaltsam war. Dieselbe gab für feine Butter um 4 Mark, für Landbutter um 2—5 Mark nach.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilo) für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften:

Ia 105—108, IIa 101—104, IIIa 98—100, abfallende 90—97 Mark.

L a n d b u t t e r: pommersche 90—95, Netzbrucher 90—95, preußische u. Littauer 90—95, polnische —,—, galizische 80—85, schlesische 90—95, baierische Senn- —,—, baierische Land- 85—90 Mark.

Berlin, 24. Dezember Weizen per Dezember 152,00 bis 151,25 Mark, per April-Mai 153,00 Mark per Mai-Juni 154,50 Mark.

Roggen per Dezember 135,25 bis 135,00 Mark, per April-Mai 135,25 Mark, per Mai-Juni fehlt Mark.

Rüböl per Dezember 50,50 Mark, per April-Mai 50,60 Mark.

Spiritus loko 70er 31,50 Mark, per Dezember 70er 30,50 Mark, per April-Mai 70er 31,90 Mark, per August-September 70er 33,60 Mark.

Hafer per Dezember 144,93 Mark, per April-Mai 139,50 Mark.

Petroleum per Dezember 22,00 Mark.

London. Wetter: fehlt.

Berlin, 24. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,60	London kurz	203,45
do. do. 3½%	100,00	London lang	202 55
Pou[illegible]che Reichsanl. 3%	86,50	Amsterdam kurz	168,45
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,30	Paris kurz	80,95
Italienische Rente	91,90	Belgien kurz	80 85
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,30	Bredow. Cement-Fabr.	89,25
Ungar. Goldrente	96,10	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	70,50
Rumän. 1881er amort. Rente	96,9[illegible]	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	205,00
Serbische 5% Rente	75,70	„Union", Fabrik ch. Produkte	123,60
Griechische 5% Goldrente	57,30	**Ultimo-Kourse**	
Russ. Boden-Credit 4½%	94,10	Disconto-Commandit	177,00
do. do. von 1880	96,60	Berliner Handels-Gesell.	134,10
Mexikan. 6% Goldrente	76 75	Oesterr. Credit	165,60
Oesterr. Banknoten	169,30	Dynamite-Trust	133,25
Russ. Banknot. Cassa	202,50	Bochumer Gußstahlfabrik	120 30
do. do. Ultimo	202,25	Laurahütte	95,10
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,50	Harpener	124,60
do (110) 4%	101,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	166,70
do (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	55,20
P. Hyp.-A.-B.(100) 4% V.—VI. Emission	102,10	Ostpreuß. Südbahn	68,50
Stett. Vulc.-Act Litt. B	112,00	Marienburg-Mlawka-bahn	57,50
Stett. Vulc.-Priorität.	129,00	Mainzerbahn	109,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	98 00
do. 6 proz Prioritäten	—,—	Lombarden	37 30
Petersburg kurz	201,75	Franzosen	—

Tendenz: behauptet.

Paris, 23. Dezember, Nachmittags. (Schluß-kourse) Baisse.

		Kours vom 22.
3% amortisirb. Rente	97,80	99,00
3% Rente	96,87½	98,07½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	92,75	93,27½
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	96,78	96,81
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	97,50	97,80
4% unifiz. Egypter	99,40	100,00
4% Spanier äußere Anleihe	63,50	64,00
Konvert. Türken	21,35	21,72½
Türkische Loose	85,50	89,25
4% privil. Türk.-Obligationen	430,00	432,50
Franzosen	631,25	632,50
Lombarden	205,00	—,—
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	578,00	590,00
„ de Paris	650,00	670,00
„ d'escompte	145,00	141,00
Crédit foncier	987 50	1010,00
„ mobilier	132,50	132,00
Meridional-Aktien	626,00	632,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	404,30	407,50
Suezkanal-Aktien	2640,00	2647,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	750,00	766,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3865,00	3875,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	355,00	358,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122 9/16	122,50
Wechsel auf London kurz	25,12	25,12½
Cheque auf London	25,13½	25,14
Wechs. Amsterdam k.	206,00	206,00
„ Wien. k.	207,00	207,00
„ Madrid k.	428,00	429,00
Comptoir d'Escompte neue	490,00	490,00
Robinson-Aktien	93,70	95,31
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	22,81	22,68
3% Russen	79,50	79,90

Bremen, 23. Dezember. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes P e t r o l e u m. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,50 B. B a u m w o l l e williger.

Wien, 23. Dezember. G e t r e i d e m a r k t. W e i z e n per Frühjahr 7,60 G., —,— B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 7,55 G., —,— B. — R o g g e n per Frühjahr 6,64 G., —,— B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 6,59 G., —,— B. — M a i s per Mai-Juni 5,14 G., —,— B. — H a f e r per Frühjahr 5,93 G., —,— B., per Herbst — G., — B.

Amsterdam, 23. Dezember, Nachmittags. G e t r e i d e m a r k t. W e i z e n auf Termine höher, per März 171,00, per Mai 171,00. R o g g e n loko geschäftslos, do. auf Termine höh., per März 126,00, per Mai 123,00. R ü b ö l loko 26,00, per Mai 25,50.

Amsterdam 23. Dezember. J a v a - K a f f e e good ordinary 56 00.

Amsterdam, 23. Dezember, Nachmittags. B a n c a z i n n 55,25

Antwerpen, 23. Dezember. G e t r e i d e m a r k t. W e i z e n ⅛ höher. R o g g e n ruhig. H a f e r unbelebt. G e r s t e schwach.

Antwerpen, 23. Dezember, Nachm. 2 Uhr. 15 Minuten. P e t r o l e u m m a r k t. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 12⅞ bez. u. B., per Dezember 12⅞ B., per Januar 13 B., per Januar-März 13⅛ B. — Ruhig.

Paris, 23. Dezember, Nachmittags. R o h z u c k e r (Schlußbericht) fest, 88 % loko 38,75 bis 39,00. — **Weißer Zucker** fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 40,62½, per Januar 40,87½, per Januar-April 41,37½, per März-Juni 41,75.

London 23. Dezember. 96% J a v a z u c k e r loko 16,37, ruhig. R ü b e n - R o h z u c k e r loko 14,12, fest. C e n t r i f u g a l - z u c k e r —,—.

London, 23. Dezember. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Kalt.

Liverpool, 23. Dezember. G e t r e i d e m a r k t. Rother Weizen und Mais ½ d höher, Mehl ruhig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 23. Dezember, Nachm. R o h e i s e n. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 7 d.

Newyork, 23. Dezember, Vorm. P e t r o l e u m. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Januar —,—. W e i z e n per Mai 80,37.

Newyork, 23. Dezember. Wechsel auf London 4,85¾ — P e t r o l e u m in Newyork 5 45, in Philadelphia 5.40 rohes (Marke Parks) 5,35. Pipe line certif. per Januar — D. 52⅝ C. M e h l 2 D. 95 C. R o t h e r W i n t e r W e i z e n loko — D. 78 C. R o t h e r W e i z e n per Dezember — D. 75¾ C., per Januar — D. 76 C., per Mai — D. 80½ C. Getreidefracht 1,25. M a i s per Dezember 48⅝. Zucker 3. S c h m a l z lok 10,55. K a f f e e Rio Nr. 7 16⅝. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 15.85 Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 15 55. W e i z e n (Anfangs-Kours) per Mai 80⅜.

Newyork, 23. Dezember. Produktenmarkt bis Dienstag geschlossen.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 23. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) W o l l e. La Plata-Zug, Type B., per Januar 4,42½, per Mai 4,52½, per August 4,62½ Käufer.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Dezember. In der gestern abgehaltenen Versammlung der Buchdruckereibesitzer wurde beschlossen, einem beabsichtigten Streik der Buchdruckergehülfen energisch entgegenzutreten und keinerlei Forderungen zu bewilligen.

Paris, 24. Dezember. Das der Regierung in der gestrigen Kammersitzung ertheilte Vertrauensvotum kann nach dem niederschmetternden Eindruck, den die Enthüllungen Andrieux, sowie die anfänglichen Geständnisse Rouviers und Floquels hier machten, nur den überraschen, der nicht weiß, daß die Republikaner des Ministeriums und der Kammer entschlossen sind, den Skandal zu beendigen, um das Land vor der drohenden Gefahr der Monarchie zu retten. Rouvier, Floquet und Ribot haben auf diese Bedeutung des Vertrauensvotums klar genug hingewiesen. Im Publikum selbst hat die Vertrauenskundgebung einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Auch die Person Carnots wird jetzt im Publikum einer strengen Kritik unterzogen, nachdem durch die Bekundungen dreier Abgeordneter von der Panama-Kommission die Behauptungen Caffarelli's, Carnot habe lange vor Ausbruch der Krise davon gewußt, daß Roche, Rouvier rc. in den Skandal verwickelt seien, erwiesen wurden. Auch hat die Kriegserklärung Deroulèdes gegen das republikanische Staatssystem in der Pariser öffentlichen Meinung schlechten Eindruck gemacht und wird dieselbe von den Anhängern des Ministeriums gegen erwartete neue Agitationen der Bonapartisten möglichst ausgebeutet.

Petersburg, 24. Dezember. Der Reichsrath genehmigte den Vorschlag des Finanzministers, wonach künftig die Errichtung einer besonderen Sektion für die Angelegenheiten des Getreidehandels vorzunehmen ist.

Das Handelsministerium hat die Wiedereinführung der Salzsteuer auf nächstes Jahr verschoben.

Die Untersuchung des Unfalls, welchen Admiral Tschichatschow erlitten, hat ergeben, daß ein Attentat gegen den Leiter der Admiralitäts-Arbeiten, Ingenieur Werschowsky, geplant war. Derselbe ist bei den Arbeitern sehr unbeliebt.

Petersburg, 24. Dezember. Für die russische Abtheilung der Weltausstellung in Chicago hat die Regierung 500,000 Rubel bewilligt. Zehn Beamte sind bereits nach dort abgereist, um die Vorarbeiten zu leiten.

In der Dnjeprmündung sind 2 große Getreide-Leichterschiffe beim letzten Sturm untergegangen. Es sind zwar Warnungszeichen für Seefahrer angebracht, doch sind dieselben nur am Tage sichtbar. Die Lootsenverwaltung des Schwarzen und Asowschen Meeres bittet um weitere Verbreitung dieser Nachricht.

Warschau, 24. Dezember. Nach hier eingetroffenen Berichten sollen angeblich wiederum in Kiew eine größere Anzahl Personen, darunter mehrere Offiziere, wegen nihilistischer Umtriebe verhaftet worden sein.